

Einleitung

„Gott der Herr brachte den Menschen in den Garten Eden. Er sollte ihn bebauen und bewahren.“ (Genesis 2.15)

Der Klimawandel ist eine der zentralen Krisen des 21. Jahrhunderts. Ihn als Krise zu begreifen und dieser entgegenzuwirken, bedeutet unseren Teil zu Wahrung der Schöpfung beizutragen und unsere Verantwortung für alle Lebewesen, wie auch unsere Mitmenschen wahrzunehmen. Dazu müssen Staaten, Unternehmen, Bürger:innen, Verbände und andere Organisationen alle ihren Teil beitragen. Soll der ökologisch-soziale Wandel gelingen, wird auch die evangelische Kirche ihre Mitverantwortung wahrnehmen müssen. So plant die Evangelische Kirche im Rheinland, bis 2035 treibhausgasneutral zu werden. Diese Aufgabe muss auf allen Ebenen der kirchlichen Arbeit angegangen werden – nicht zuletzt in den Gemeinden.

Mit unserem Beschluss von 2010 hat unsere Kirchengemeinde schon früh eine Handreichung verfasst, die sowohl ökologische und soziale Fragen berücksichtigt und es sich selbst zum Ziel gemacht hat, diesem Transformationsprozess zu folgen. Dieser Prozess bedeutet nicht nur, neue Lösungen und Technologien zu finden, einzubringen und umzusetzen, sondern auch unsere Gemeinde zukunftssicher zu gestalten. Im Folgenden geht unsere Gemeinde mit einer neuen Handreichung auf die Bereiche Beschaffung, Verkauf, Lebensmittelkonsum, Müllvermeidung und -entsorgung, digitale Infrastruktur, Mobilität und Bildung ein.

Mit der neuen Handreichung wurde der alte Beschluss überarbeitet und in Bezug auf CO₂-Reduzierung ergänzt. Klar ist: Damit unsere Gemeinde langfristig CO₂-neutral wird, müssen in allen Bereichen unseres Gemeindelebens Strukturen, Konsum- und Beschaffungsgewohnheiten angepasst werden. Diese sollen nach ethischen Maßstäben und sozial verträglich gestaltet werden. Alles in allem werden die Umstellungen im Gemeindeleben deutlich weniger zu spüren sein als die potenziellen Folgen der Klimakrise. Die Zeit, mit gutem Beispiel voranzugehen, neue Wege zu beschreiten und Chancen zu ergreifen, ist jetzt!

Richtlinien

1. Beschaffungsrichtlinien

Soweit keine erheblichen wirtschaftlichen Gründe oder die geltende Verwaltungsordnung dagegen sprechen, erhalten folgende Produkte den Vorrang:

- Produkte mit allgemeingültigem Umweltzertifikat (z.B. Umweltengel)
- Saisonale und regionale Produkte
- Lebensmittel aus kontrolliert biologischem Anbau
- Fleisch aus artgerechter Tierhaltung mit Bio-Siegel oder Tierwohlsiegel Stufe 4
- Produkte mit Transfair-Siegel
- Produkte, die den Respekt der Menschenrechte und Kernarbeitsnormen in der Zulieferkette sichern (z. B. keine Zwangs- oder Kinderarbeit)

- Langlebige, reparaturfreundliche und energiesparsame Produkte. Bei elektronischen Geräten ist auf eine grüne Energieeffizienzklasse zu achten.
- Recyclingprodukte und leicht zu entsorgende Produkte
- Produkte mit optimaler Nachfüllbarkeit (z.B. Tintendrucker mit Einzelfarbtanks)
- Produkte, die bei Verpackung und Transport umwelteffizient sind
- Bei Baustoffmaßnahmen werden zertifizierte Baumaterialien, insbesondere Steine aus zertifiziertem Handel (ohne Kinderarbeit) verwendet.

Unter Anschaffungen sind Gegenstände zu verstehen, die dauerhaftes Eigentum der Gemeinde werden. Als Beispiele sind zu nennen: Möbel, elektronische Geräte, Spielzeug.

Zunächst gilt es zu prüfen ob eine Neuanschaffung notwendig ist oder eine Reparatur von bereits in Gebrauch stehenden Gegenständen erfolgen kann.

Gegebenenfalls können Anschaffungen auch aus zweiter Hand getätigt werden.

2. Spielzeug

Bei Spielzeug ist auf inländische Produktion zu achten und das Siegel „Spiel-gut“. Spielzeug und Kinderbücher sollten die Vielfalt unserer Gesellschaft widerspiegeln. Gerade bei Spielzeug können bei geplanter Neubeschaffung gerne gebrauchte Sachen angenommen werden.

3. Give-Aways und Geschenke

Es wird regelmäßig geprüft, wie viele Give-Aways wirklich benötigt werden. Vorrang haben Produkte aus fairem Handel, aus nachhaltiger, regionaler Produktion oder aus sozialen Projekten.

4. Lebensmittel und Getränke

Nachhaltige Lebensmittelbeschaffung spricht von Lebensmitteln, die geringe Auswirkungen auf die Umwelt haben und verfügbar, bezahlbar, sicher und fair sind. Eine Ernährung, die möglichst umweltfreundlich ist, verzichtet auf Fleisch und andere tierische Produkte. Dieser Umstand rührt daher, dass die Viehzucht klimaschädliche Gase durch die Tierhaltung oder auch die Gülleproduktion emittiert. Damit die Kirchengemeinde Trinitatis langfristig klimaneutral wird, verzichtet sie in naher Zukunft bei der Beschaffung von Lebensmitteln auf Fleisch und andere tierische Produkte. Wir sind uns darüber im Klaren, dass dieses Ziel ambitioniert ist. Wir werden deshalb, wo es gewünscht ist, bis auf Weiteres auf Veranstaltungen noch beide Optionen bereitstellen. Nichtsdestotrotz ist es das Ziel, den Konsum tierischer Produkte sukzessive abzubauen. Wir laden unsere Gemeindeglieder herzlich dazu ein, an dieser Entwicklung teilzuhaben. Denn klar ist auch, hier können wir nur gemeinsam für einen wirklichen Wandel sorgen, um die richtigen Signale zu senden.

Die Umweltbelastung durch Lieferwege und Verpackungsproduktion wurden noch nicht berücksichtigt. Zusätzlich zu einer (weitgehend) fleischlosen Beschaffungspraxis ist daher auf ökologisch, regional, saisonal und fair produzierte Lebensmittel zu achten. Auch meist hochverarbeitete Fleischersatzprodukte werden diesen Kriterien unterzogen. Der Griff zu

Bioprodukten gewährleistet außerdem eine pestizidfreie Landwirtschaft und damit weniger Umweltbelastung in Sachen Biodiversität. Darüber hinaus fördert Ökolandwirtschaft den Humusaufbau, achtet auf Fruchtfolgen und bindet damit zusätzlich CO₂ und Stickstoff. Um in der Praxis nicht jedes einzelne Produkt durchleuchten zu müssen, sind Siegel mit Sicherheit eine gute Möglichkeit die Entscheidung für ein Lebensmittel einfacher zu gestalten. Insgesamt sollten aber die einzelnen Kriterien nicht konkurrierend gewertet werden. Auch vor dem Hintergrund unserer ehrenamtlichen Gemeindestrukturen würde es die Beschaffungspraxis verkomplizieren. Nicht alle können die Zeit und Energie aufbringen, sich eingehend mit der Beschaffung zu beschäftigen. Wenn möglich sollten Produkte angeschafft werden, die alle Kriterien erfüllen oder zumindest einige davon.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der mit der Beschaffungspraxis einhergeht, ist die Entsorgungspraxis. Bei der Beschaffung von Lebensmitteln wird darauf geachtet, möglichst wenig Verpackungsmüll zu produzieren. Ebenfalls gilt es, den Lebensmittelmüll weitgehend zu reduzieren.

5. Verkauf

Lebensmittel oder Gegenstände, welche durch Gruppen und Kreise der Gemeinde verkauft werden, sollten den Inhalten dieses Konzeptionskapitels zum öko-fairen Handeln unterliegen. Bei der Herstellung und Beschaffung ist auf ökologische, faire und sozialverträgliche Aspekte zu achten, damit dieses wichtige Thema an die Menschen herangetragen wird. Der Wiederverkauf von gebrauchter Kleidung und gebrauchten Büchern im gemeindeeigenen Kleiderlädchen unterstützt den Gedanken der Wiederverwertung. Die Restverwertung des Kleiderladens ist über die von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel sozialverträglich über das Siegel „Fair-Wertung“ organisiert. Für Flohmärkte werden die gemeindlichen Räumlichkeiten gerne nach Anfrage zur Verfügung gestellt. Der Verkauf von fair gehandelten Produkten wird durch Eine-Welt-Verkaufsstände ermöglicht.

6. Digitale Infrastruktur

Zur digitalen Infrastruktur in unserer Gemeinde zählen wir zum einen die Endgeräte, mit denen gearbeitet wird, wie z. B. Computer, Notebooks, Tablets, Mobiltelefone samt ihren dazugehörigen Peripheriegeräten, wie Bildschirm, Drucker und Projektoren. Weiterhin gehört dazu auch die Nutzung von Anwendungen wie der Internetsuche, der digitale Schriftverkehr (E-Mail) oder die Bereitstellung von Informationen auf der Webseite der Gemeinde.

Die Herstellung von digitalen Endgeräten erfolgt mit hohem Energieaufwand und unter Verwendung vieler schadstoffhaltiger Substanzen und Verbundstoffe. Die benötigten Rohstoffe stammen meist aus Ländern des globalen Südens. Der Abbau geht oft mit Umweltschäden einher (Rodung von Wäldern, Einsatz giftiger Chemikalien) und ist mit menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen verbunden (Kinderarbeit, Überstunden, mangelnde Sicherheitsvorkehrungen). Zusätzlich können Rohstoffvorkommen zu gewaltsamen Konflikten um die Gewinnung und Vermarktung dieser Ressourcen in den Förderländern führen. Es handelt sich dann um sogenannte Konfliktmineralien (z.B. das Erz Coltan im Kongo).

Durch die oft kurze Lebensdauer und die niedrige Reparaturquote von elektronischen Geräten wächst der Berg an Elektroschrott kontinuierlich an. Problematisch ist die Wegwerfmentalität, weil in den Geräten noch kostbare Materialien schlummern. Im Sinne der Nachhaltigkeit sollte das Reparieren und die möglichst lange Nutzung der mobilen Geräte präferiert werden.

Was können wir als Gemeinde und jeder Einzelne zur umwelt- und ressourcenschonenden (nachhaltigeren) Informationstechnik (IT) beitragen?

Bei der Neuanschaffung von IT-Geräten achten wir darauf, dass effizientere, umweltfreundlichere und gegebenenfalls auch weniger Technik zum Einsatz kommt. Notebooks oder sparsame Computer mit Bauteilen, die für den mobilen Einsatz konzipiert sind, werden aus Effizienzgründen vorgezogen. Es wird geprüft, ob auch ein gebrauchtes Gerät in Frage kommt, um die Nutzungsdauer von Geräten zu verlängern und den Gedanken des Weiterverwendens zu unterstützen (z. B. <https://www.refurbed.de/>).

Bei der Anschaffung von Mobiltelefonen und Tablets wird geprüft, ob faire Geräte in Frage kommen (z. B. Fairphone oder Shift) und es wird das zukünftige Energielabel für den Reparierbarkeitsindex in die Kaufentscheidung einbezogen.

Weiterhin achten wir beim Kauf neuer Geräte auf das Umweltzeichen „Blauer Engel“ (zurzeit Drucker, Multifunktionsgeräte und Tastaturen) und das TCO-Siegel für Nachhaltigkeit von IT-Produkten (Bildschirme, Tablets, Notebooks, Smartphones, Headsets, PC, Projektoren) (<https://tcocertified.com/de/product-finder>). Das TCO-Label wird nach folgenden Grundsätzen vergeben:

- Sozialverträgliche Produktion (Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen und UN-Kinderrechtskonvention und Gewährung von Arbeitnehmerrechten)
- Konfliktmineralien (Keine direkte oder indirekte Unterstützung von Bürgerkriegsparteien durch den Kauf von Rohstoffen und verantwortungsvoller Mineralienabbau)
- Geringe Umweltbelastung (Verbot bedenklicher Inhaltsstoffe bzw. stetige Reduzierung, recyclebare Verpackungen und kontinuierliche Reduzierung der Umweltbelastung)
- Energieeffizienz (Mindestens Einhaltung der Kriterien der Energy-Star-Zertifizierung)
- Reparatur (Leichter Austausch defekter Bauteile)

Vor der Entsorgung defekter Geräte und deren Neuanschaffung wird geprüft, ob eine Reparatur möglich und sinnvoll ist. Hierfür bieten sich z. B. auch Reparatur-Cafés an, welche eine kostenlose Selbsthilfwerkstatt zur Reparatur defekter Alltags- und Gebrauchsgegenstände durch Ehrenamtliche bieten.

Bei der Verwendung von Informationstechnik achten wir auf einen energiesparenden Umgang mit IT und ergreifen Maßnahmen zur Reduzierung des Stromverbrauchs (z. B. Nutzung des Ruhezustands statt Energiesparmodus und das Ausschalten bei längerer Nichtnutzung sowie das Einschalten von Zusatzgeräten wie Drucker, Monitor nur bei Bedarf).

Auch die Nutzung des Internets oder der Versand und die Speicherung von E-Mails verbraucht Energie für die Rechenzentren und die Übertragungswege. Es gibt auch Anbieter, welche Ökostrom für ihre Rechenzentren nutzen. Als alternative grüne Internet-Suchmaschine arbeitet zum Beispiel „Ecosia“ klimapositiv und läuft zu 100% mit erneuerbarer Energie.

Häufig besuchte Webseiten werden als Lesezeichen / Favorit gespeichert um Suchanfragen und den damit verbundenen Energieverbrauch zu reduzieren.

IT-Geräte, welche nicht mehr genutzt werden können, werden dem Recycling zugeführt, damit die enthaltenen seltenen Mineralien weiter genutzt und nicht verbrannt werden. Dank moderner Recyclingmethoden können heute bis zu 100 Prozent der Rohstoffe aus Mobiltelefonen wiederverwendet werden.

Quellen:

<https://www.informationszentrum-mobilfunk.de>
<https://utopia.de/siegel/tco-siegel-das-streng-it-label-aus-schweden/>
<https://www.umwelt.org/green-it/>
<https://www.handysammelcenter.de>
www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/aktionen-und-projekte/handysammlung/

7. Mobilität

Unser Verkehr ist einer der größten Verursacher von Treibhausgasen und dennoch leben wir in einer Welt, in der Mobilität unverzichtbarer Teil des täglichen Lebens ist.

Als Evangelische Kirchengemeinde wollen wir an der Verbesserung der Luftqualität aktiv mitwirken und daher auch Emissionen im gemeindlichen Verkehrsbereich reduzieren. Die Frage, die wir uns als Kirchengemeinde stellen lautet: „Wie können wir mobil sein und trotzdem das Klima schonen?“

Eines der effektivsten Verkehrsmittel für wirksamen Klimaschutz im Mobilitätssektor ist noch immer das Fahrrad. Die Evangelische Kirchengemeinde Trinitatis bietet deswegen an beiden Gemeindezentren Fahrradparkmöglichkeiten unmittelbar vor den Kirchen an und ermutigt ihre Gemeindeglieder dazu, diese zu nutzen.

Mitarbeitende haben die Möglichkeit beim Landeskirchenamt ein Dienstrad zu leasen. Das Verfahren bietet für beide Seiten Vorteile: Neben ökologischen und gesundheitlichen Zielen ist das Angebot aus finanziellen Gründen attraktiv; denn wie bei Dienstwagen können Arbeitgeber ihren Beschäftigten Dienstfahrräder auch zur privaten Nutzung überlassen. Das zu versteuernde Einkommen der Beschäftigten verringert sich, weil deren Kostenanteil am Leasingverfahren vom Brutto-Gehalt einbehalten wird. Entsprechend reduziert sich auch der Arbeitgeberanteil an den Sozialabgaben.

Zudem hat die Landessynode 2023 beschlossen, eine Wegstreckenentschädigung für Dienstreisen mit dem Fahrrad einzuführen. Ab einer Gesamtstrecke von mehr als 21 Kilometern im Monat können 23 Cent pro Kilometer abgerechnet werden. Dienstreisende, die weniger fahren, steht bei zweimaliger Nutzung des Fahrrads im Monat wie bisher eine Pauschale in Höhe von fünf Euro zu.

Über unsere alltäglichen Fahrten hinaus nehmen wir auch postalische Wege und Einkaufswege in den Blick. Dabei ist individuell abzuwägen, welcher Weg am wenigstens Emissionen verursacht. Kann beispielsweise eine Einladung per Email oder Anruf ausgesprochen werden, die früher über den Postweg aufgegeben wurde? Teilweise lassen sich CO₂-Emissionen auch reduzieren, indem Arbeitskreise oder Ausschüsse digital stattfinden.

Quellen:

<https://oeko.ekir.de/inhalt/mobil-mit-dem-dienstrad>
<https://oeko.ekir.de/inhalt/wegstreckentschaedigung-fuer-dienstreisen-mit-dem-rad>

8. Druckerzeugnisse

Der Druck des Gemeindebriefs sowie aller Folder und Flyer erfolgt auf umweltfreundlichem Papier (Recycle- oder Naturpapier, vorzugsweise mit „Blauem Engel“ zertifiziert). Die Auflagenzahlen werden regelmäßig überprüft, um die Überschüsse so gering wie möglich zu halten.

9. Müllvermeidung

Da immer noch nur ein Teil des anfallenden Verpackungsmülls und Plastiks wirklich recycelt wird, ist darauf möglichst zu verzichten. Zumeist wird Plastikmüll in andere Länder exportiert. Deshalb gilt: Mehrweg ist immer zu bevorzugen. Auch biologisch abbaubare oder Papierverpackungen sind besser als nicht abbaubare Plastikverpackungen. Bei Getränken hat Glas einen Vorteil in der Recyclingfähigkeit gegenüber Plastikflaschen. Insgesamt sind Plastikflaschen durch das geringere Gewicht aber klimafreundlicher. Dennoch darf Plastik keine optimale Lösung sein. Daher ist es wichtig, Mehrweg zu nutzen und unverpackt einzukaufen.

Bei Elektrogeräten ist immer die Frage zu stellen, ob eine Reparatur ökologisch sinnvoll ist, um Elektroschrott zu vermeiden. Hier sollte das Verhältnis zwischen Nutzen / Nutzbarkeit und Umweltbelastung bei Reparatur oder Neuanschaffung ausschlaggebend sein. Zu einer nachhaltigen Entsorgungspraxis gehört ebenfalls eine klare Mülltrennung. Zur Müllvermeidung gehören auch Energiesparmaßnahmen (z. B. Wasser, Gas, Strom). Ein einheitliches Leitprinzip zur Müllvermeidung gibt es nicht. Grundsätzlich helfen aber die Fragen nach 1) Notwendigkeit, 2) Wiederverwendbarkeit und 3) Langlebigkeit und 4) Umweltbelastung.

Auch Papier ist eine wichtige Ressource, die Müll verursacht und gespart werden sollte. Digitaler Schriftverkehr über E-Mail oder einen Messenger verursacht zwar auch Emissionen, aber nur einen Bruchteil von dem, was bei der Herstellung und dem Transport von Papier entsteht. Aber nicht nur in der Kommunikation spielt Papier eine Rolle. Geht es z.B. um die Bereitstellung von Information in einer Gruppe oder einem Meeting, lohnt sich der Wechsel auf eine Cloud, Beamer oder Multi-Media-Screen, statt die Informationen für jeden auszudrucken. Auch der Wechsel von Flipcharts zu Whiteboards kann einen Unterschied machen. Natürlich muss aber auch abgewogen werden, wie oft die entsprechenden Materialien genutzt werden und wie hoch der Verbrauch letztendlich ist. Es ist nicht immer einfach zu sagen, ob digitale Medien umweltfreundlicher sind. Das liegt auch am Stromverbrauch oder wie häufig eine Kopie einer Datei angefertigt und heruntergeladen wird. Digitales Lesen wird bspw. mit jeder Person mehr, die eine Datei runterlädt, umweltschädlicher. Aber das Lesen vieler digitaler Bücher ist sehr viel umweltfreundlicher als alle Bücher aus Papier nur für eine Person zu besorgen.

10. Thematische Bildungsprojekte

Menschen jeden Alters sollen durch gezielte Projekte zu den Themen Umwelt, Fairer Handel und soziale Aspekte in der Herstellung von Produkten angesprochen werden. Dabei ist auf die Lernweise der unterschiedlichen Altersstufen einzugehen. Auch generationsübergreifende Projekte sind willkommen. In den einzelnen Gruppen und Kreisen ist daher zu überlegen wie sie sich mit diesen Themen auseinandersetzen möchten und aktiv etwas für die Erhaltung der Schöpfung tun können. Für nötige Materialien und Honorare kann ein Antrag bei der Gemeinde gestellt werden.

Mögliche Projekte sind Clean-Up-Days, Vorträge, umweltthematisch ausgerichtete Ferienprogramme oder auch der Bau von Insektenhotels.

11. Gebäude und Energie

Die Landessynode hat im Januar 2022 einen Beschluss „Auf dem Weg zur Treibhausneutralität 2035“ (75.LS2022-B19) gefasst, in dem es heißt:

„Die Evangelische Kirche im Rheinland setzt sich zum Ziel, bis 2035 treibhausgasneutral zu werden.

1. Alle Kirchengemeinden, Kirchenkreise und die Landeskirche entscheiden bis spätestens 2027 auf der Grundlage insbesondere ihrer Gebäudebedarfsplanung und ihrer Finanzprognose, welche ihrer Gebäude sie langfristig benötigen. Die verbleibenden Gebäude sollen bis 2035 treibhausgasneutral ertüchtigt werden. [...]

2. Die Synode ermutigt Landeskirche, Kirchenkreise und Gemeinden, parallel dazu die Anstrengungen zur Reduktion von Treibhausgasen und zur Gewinnung erneuerbarer Energien eigenständig voran zu bringen.

3. Folgende Sofortmaßnahmen werden auf allen Ebenen ergriffen:

3.1 Überprüfung und Optimierung von Heizungsanlagen (Heizungscheck) nach Maßgabe landeskirchlicher Standards.

3.2 Bezug von Strom, der ausschließlich aus regenerativen Quellen erzeugt worden ist, nach ok-power-Siegel oder Grüner Strom-Label.

3.3 Investitionen in die Erzeugung regenerativer Energie.

3.4 Auch wenn dem Gebäudesektor die größte Hebelwirkung zukommt, gibt es auch in den Bereichen von Mobilität, Flächennutzung und Beschaffung weitere Möglichkeiten, die zur Erreichung der THG-Neutralität erfasst und strategisch genutzt werden müssen.

Die Kirchenleitung wird beauftragt, die Maßnahmen nach Nr. 3.1 und Nr. 3.2 gesetzlich zu verankern.

4. Die Kirchenleitung und die ständigen Ausschüsse werden beauftragt, eine abgestimmte Strategie für den Prozess hin zur Treibhausgasneutralität bis 2035 einschließlich finanzieller Aspekte zu erarbeiten und der Synode 2023 vorzulegen. Da den Kirchenkreisen eine wichtige koordinierende und die Gemeinden unterstützende Funktion zukommt, sind die Unterstützungsbedarfe mit diesen zu erarbeiten.

5. Die Strategieentwicklung braucht auch theologische Einsichten. Dabei geht es um folgende Kontexte:

- Klimagerechtigkeit und soziale Gerechtigkeit gehören nach biblischem Verständnis zusammen.
- Das Verhältnis von Kirche und Welt ist theologisch nicht als Überbietung im Sinne eines „besser als“ zu beschreiben. Engagement für Klimaneutralität heißt: Gemeinsam so gut wie möglich vor Ort und weltweit verbindlich zu handeln.
- Biblische Texte und geistliche Traditionen entwerfen Hoffnungsbilder, die Fülle und Zufriedenheit, Bescheidenheit und Demut als Schätze beschreiben. Sie können in den gesellschaftlichen Diskurs zum Klimaschutz um notwendigen Verzicht eingebracht werden.

6. Für das Haushaltsjahr 2022 werden aus dem geplanten Überschuss des landeskirchlichen Haushalts 3 Millionen Euro bereitgestellt. Sie dienen insbesondere zur Ausarbeitung der Klimastrategie, dem Aufbau einer Projektstruktur mit entsprechenden Ressourcen, koordinierenden und unterstützenden Aufgaben für den gesamtkirchlichen Prozess sowie ersten Umsetzungen auf landeskirchlicher Ebene.“

Die Kirchengemeinde Trinitatis hat sich bereits vor Jahren auf diesen Weg gemacht, beständig in Gebäudeerneuerung und Wärmedämmung investiert und im Jahr 2016 Beschlüsse gefasst über die benötigten und die in Zukunft aufzugebenden Gebäude.

Im Jahr 2010 hat sich die Kirchengemeinde auf Empfehlung des Kirchenkreises dem Rahmenvertrag zur Versorgung mit Öko-Strom und Öko-Gas angeschlossen.

Mit der anstehenden Reduzierung und dem Umbau der zu erhaltenden Gebäude ist die Energieversorgung neu zu bedenken und neu zu gestalten. Dabei ist es das Ziel, möglichst

unabhängig von der Versorgung mit fossilen Energiestoffen zu werden und regenerative Energiequellen einzusetzen.

11.1. Wärme und Wasser

Die Versorgung mit Fernwärme ist aktuell an beiden Standorten nicht möglich und nicht in Planung. Daher bieten sich für die gemeindlichen Gebäude nur die Umrüstung auf Versorgung durch Wärmepumpen an.

11.1.1 Gemeindezentrum Am See

Aktuell wird das Gemeindezentrum samt Kirche und Einliegerwohnung mit Gasheizung gewärmt (Gasbrenner im Gemeindebereich separate Gastherme in der Wohnung). Die Warmwassererzeugung geschieht im Gemeindebereich elektrisch, im Wohnbereich ebenfalls über die Gastherme. Im Pfarrhaus erfolgt die Heiz- und Warmwasserversorgung mit Gas.

In der Kirche ist eine Fußbodenheizung vorhanden, die mit einer Durchlauf-Wassertemperatur von max. 30 bis 35 Grad versorgt wird. Der Einsatz von Wärmepumpen ist hier naheliegend. Die übrigen Gebäudeteile sind so weit wärmedämmend, dass auch hier an kalten Tagen eine Vorlauftemperatur von etwas über 40 Grad genügt.

Es ist im Zuge der Energieberatung zu prüfen, ob die Wohnung mit der großen Dachfläche allein durch Wärmepumpen versorgt werden kann, ob weiterhin (vorübergehend, s. u.) zusätzlich mit Gas versorgt werden muss oder der Einsatz einer Hochtemperatur-Wärmepumpe nötig wird.

Das Pfarrhaus wurde in den vergangenen Jahren so weit wärmedämmend, dass eine Vorlauftemperatur der Heizungsanlage von etwa 40 bis 45 Grad genügt, die aus Wärmepumpen bezogen werden kann.

Maßnahmen:

- Fachberatung zur Umrüstung einholen;
- Konzept und Angebot zur treibhausgasneutralen Beheizung von Kirche, Gemeindehaus, Einliegerwohnung und Pfarrhaus erstellen lassen
- Zuschuss- und Finanzierungsmöglichkeiten prüfen
- Betrieb der Anlage mit Stromversorgung durch Photovoltaik oder auch kleiner Windenergieanlagen ist für beide Standorte zu überprüfen.

11.1.2 Gemeindezentrum Arlberger Straße

Das Heizen des gesamten Zentrums erfolgt mit Öl, was ökologisch besonders belastend ist; die kontinuierliche Versorgung erfordert regelmäßigen Personaleinsatz (Kontrolle des Öltanks, Bestellung, Anwesenheit bei mehreren Lieferungen im Jahr). Warmwasserversorgung geschieht elektrisch.

Da die Wärmedämmung der Kirche aus Gründen des Denkmalschutzes nur eingeschränkt möglich ist, sind hier verschiedene Szenarien denkbar: „Grundwärme“ im Winter durch Wärmepumpe und bedarfsweise elektrische Zuwärmmung, Installation einer Fußbodenheizung, Zuheizung mit Gas oder besser die Installation einer Zweikreis-Hochtemperatur-Wärmepumpe. Dadurch können Vorlauftemperaturen von über 80 Grad erreicht werden.

Die Versorgung der übrigen Gebäudeteile mit Heizwärme und Warmwasser wäre dadurch in jedem Fall gewährleistet.

Maßnahmen:

- Fachberatung zur Umrüstung einholen;

- Falls eine Luftwärmepumpe nicht ausreicht: Eignung des Geländes / Wahl des Standorts für eine Tiefbohrung und Installation einer Erdwärmepumpe überprüfen und Angebote sowie Genehmigung zur Bohrung einholen
- Konzept und Angebot zur treibhausgasneutralen Beheizung von Kirche mit Nebenräumen und Jugendzentrum erstellen lassen bzw. einholen
- Zuschuss- und Finanzierungsmöglichkeiten prüfen
- Betrieb der Anlage mit Stromversorgung durch Photovoltaik und/oder Windenergieanlage überprüfen

11.2. Stromversorgung

Die Gemeinde bezieht „grünen“ Strom. Effektiver und gleichzeitig wirtschaftlich wie ökologisch sinnvoller ist die eigene Stromerzeugung durch Photovoltaik. Dabei stellt sich als größtes Problem, das der Strom nicht dann erzeugt wird, wenn er benötigt wird. Die Einspeisung und angemessene Vergütung nicht selbst genutzter Energie ins allgemeine Stromnetz ist politisch derzeit nicht gewollt und wird nicht angemessen bzw. wie erforderlich vergütet. Insofern ist zur elektrischen Grundversorgung mit Solarenergie gleichzeitig die Errichtung eines ökologisch und wirtschaftlich weniger sinnvollen Stromspeichers zu bedenken.

11.2.1 Gemeindezentrum Am See

Das angeschrägte Flachdach im zu erhaltenden östlichen Gemeindehaus-Bereich kann zur Aufstellung von photovoltaischen Zellen (Solarpanels) genutzt werden. Im Vorfeld wurde die Statik der unter dem abgeschrägten Flachdach befindlichen Holzkonstruktion im Hinblick auf maximale Dachlasten mit positiver Rückmeldung überprüft sowie die Frage einer geeigneten (langlebigen) Dachhaut geklärt. Problemanzeige: Die Anschrägung des Flachdachs hat jetzt bereits das Flurfenster der Wohnung verbaut; das Flachdach schließt sich wenig einladend an der Unterkante der Wohnungsfenster an. Das Aufstellen von Solarpanelen wird zu weiterer Verdunkelung in der Wohnung führen bzw. ist auf Verträglichkeit mit den Interessen der Mieter abzugleichen. Grundsätzlich ist zu prüfen, ob die Wohnung überhaupt bei eventuellem Freiwerden wieder neu zur Vermietung freigegeben werden soll.

Ein Stromspeicher und Wassertauscher kann im Kellerraum neben der Heizungsanlage („Bethelkeller“) eingebaut werden. Im Vorfeld wären für die Standplätze der Geräte Betonsockel aufzugießen, um die Geräte vor regelmäßig eindringendem Grundwasser zu schützen.

Das Aufstellen einer kleinen Windenergieanlage ist alternativ oder zusätzlich zu überprüfen.

Kirche Am See

Bei Erneuerung des Kirchendachs ist die Möglichkeit der Anbringung von Photovoltaik-Panelen an den sehr steilen Dachflächen zu prüfen.

Pfarrhaus

Die Anbringung von Photovoltaik-Panelen ist zu prüfen.

11.2.2 Gemeindezentrum Arlberger Straße

Das Flachdach über den Nebenräumen der Kirche (Gruppenraum und neue Küche) ist auf Eignung zum Aufstellen von Photovoltaik-Panelen zu prüfen. Auch die Eignung des Kupferdaches der Kirche ist für eine PV-Installation zu überprüfen. Standort-Möglichkeiten für Energiespeicher finden sich im Heizungskeller vor allem auch dann, wenn der Öltank ausgebaut wird.

11.3. Umsetzung

- Energieberatung beantragen (läuft seit Dezember 2022 für das Gemeindezentrum Arlberger Straße; nach Abschluss der Umsetzung Planungen und Umsetzung für das Gemeindezentrum Am See);
- Wärme- und Stromkonzept entwickeln lassen, Eignung von Boden und Dachflächen überprüfen;
- Vorbereitung der Dachflächen (Oberflächen-Erneuerung auf dem Flachdach Gemeindehaus Am See wurde im März 2022 durchgeführt);
- Rückbau der Alt-Anlagen und Installation der neuen Anlagen

Zielbeschreibungen

Zielsetzung

Bei Veranstaltungen der Kirchengemeinde wird der Konsum tierischer Produkte im Laufe der nächsten Jahre sukzessive abgebaut.

Die Treibhausgasneutralität ist im Jahr 2030 erreicht.

Eine Evaluierung und Zielfortschreibung dieses Kapitels findet alle zwei Jahre statt.